Morgen-Ausgabe
No. 55 — 61. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Zweites Beiblatt
Sonntag, 2. Februar 1913

Der Etat des Innern im Abgeordnetenhause.

(Schluß der 123. Sitzung.)

Abg. **Nissen** (Däne) führt Klage über Schikanierung von Gastwirten in den dänischen Bezirken, die ihre Lokale für dänische Versammlungen hergeben wollen. Auch bei der Aufstellung der Wählerlisten herrscht eine unerhörte Willkür der Landräte. Die Lage der Heimatlosen ist unverändert geblieben. Fleißige, ruhige Arbeiter werden in Arrest gesteckt, nur weil sie eine legitime Ehe einer losen Verbindung vorziehen. Meine Bitte, mit diesen Verfolgungen bis zum Inkrafttreten des neuen Staatsangehörigkeitsgesetzes zu warten, ist leider nicht erfüllt worden. (Hört, hört! links.)

Unterstaatssekretär **Holtz**: Wir dürfen eine Wahrung der deutschen Interessen nicht außer acht lassen.

Abg. **Strosser** (Kons.): Ich habe in Hannover ausdrücklich ausgesprochen, daß man die Ereignisse von 1866 als geschichtliche Tatsache hinnehmen muß. Ich habe nicht gesagt, daß die Konservativen allgemein für einen Welfen eintreten sollen, sondern ich habe nur von den Stichwahlen zwischen einem Sozialdemokraten und einem Welfen gesprochen. Die Nationalliberalen scheuen sich ja freilich nicht, für einen Sozialdemokraten zu stimmen. Sie werden noch soweit kommen wie in Baden, wo sie den Sozialdemokraten direkt nachlaufen. Sie betrachten Hannover als ihre Domäne. Wenn sie aber im Osten in die Kampagne eintreten, so soll man dazu nichts sagen. Es war nicht schön vom Abg. Friedberg, daß er von den vielen höheren Beamten sprach, die in Hannover die konservative Versammlung besucht haben. Es gibt doch auch Beamte, die sich nationalliberal betätigen.

Der Kampf gegen den Schmutz in Wort und Bild muß mit größerer Schärfe geführt werden. So ein Stück, wie

„Frühlings Erwachen" von Wedekind

hätte verboten werden müssen. Die Zeitungen sollten nicht, wie im Falle des Nauener Messerstechers, alle Details über die Vernehmungen usw. veröffentlichen. Gegen die schnellfahrenden Autos geht die Polizei sehr lässig vor. Wegen jeder Kleinigkeit werden die Leute bei uns bestraft, nur die Chauffeure können täglich und stündlich hundertmal gegen die Polizeivorschriften verstoßen. Der Benzingeruch in den Straßen Berlins wird immer unerträglicher. Herr Cassel hat gegen die Sozialdemokratie gesprochen. Aber bei den Wahlen tritt er für sie ein. Wenn der Freisinn mit seinem freien Wahlrecht Haraliri machen will, so mag er es in der Gemeinde einmal versuchen. Wir brauchen einen stärkeren Schutz der Arbeitswilligen und werden diese Forderung immer wiederholen, bis es besser geworden ist.

Ein **Regierungskommissar** bestreitet, daß die Polizei gegenüber den Chauffeuren zu milde vorgeht. Die Zahl der Bestrafungen nimmt ständig zu, so daß der Eifer der Polizeibehörden nicht in Zweifel gezogen werden kann. Die Polizei ist weiter bemüht, der Benzin- und Rauchbelästigung nach Möglichkeit entgegenzutreten.

Abg. **Wente** (Fortschr. Vp.):

Die Schädigungen des Handwerks durch die Gefängnisarbeit dauern leider immer noch fort. Gegen Eingemeindungen sträubt sich die Verwaltung auch anderswo. So ist zum Beispiel die Vereinigung von Cunnersdorf mit Hirschberg abgelehnt worden. Wenn Herr Strosser meinte, daß wir den sozialdemokratischen Terror nicht mehr verurteilen, so ist er sehr im Irrtum. Das hat erst heute morgen mein Freund Cassel getan. Herr Strosser sagte, auf Urteile der Schöffengerichte gäbe er so viel wie gar nichts. Das wollen wir uns merken. Wir sind der Meinung, daß die Anschauungen des Volkes durch die Schöffengerichte am besten zum Ausdruck kommen, und wir werden immer dafür eintreten, daß alle Schichten der Bevölkerung zum Schöffenamt zugelassen werden, besonders auch Vertreter aus Arbeiterkreisen. Was die Automobilfrage anbelangt, so habe ich im Grunewald immer bemerkt, daß gerade die prinzlichen Automobile am tollsten rasen. (Sehr richtig! links.) Einheitliche Wahlurnen sollten möglichst bald eingeführt werden, denn die Macht der Junker hängt gerade an den Zigarrenkisten und Suppenterrinen. (Sehr richtig! links.) Von der Festsetzung des Wahltermins im Kreise Teltow-Beeskow haben auch wir alle den Eindruck, daß der Termin absichtlich so weit hinausgeschoben wurde, um dem Liberalen, der zweifellos gewählt werden wird, hier den Eintritt zu verwehren. (Sehr richtig! links.) Bedauerlich ist, daß die kommenden Landtagswahlen noch einmal unter

dem elenden Dreiklassenwahlsystem

stattfinden sollen, das gerade den Mittelstand so schwer benachteiligt. Der Abg. Winckler hat gestern als Referent gesagt, daß der Erlaß des Ministers über die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts eine günstige Wirkung gehabt hätte. Der Abg. Friedberg hat in den Minister das Vertrauen gesetzt, daß er bei den kommenden Wahlen die politischen Beamten zur größten Unparteilichkeit verpflichten werde. Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube! Haben wir es nicht erlebt, daß geradezu eine Mobilmachung der Landräte für eine bestimmte Partei stattgefunden hat?

Der Redner verbreitet sich dann über die Parteinahme der Amtsvorsteher bei den Wahlen, über Versammlungsverbote, über Schikanierung von Gastwirten, die ihre Säle zu freisinnigen Versammlungen hergegeben haben, über merkwürdige Ausreden bei der Nichtzulassung von Versammlungen unter freiem Himmel; zum Beispiel es könnte Kartoffelkraut auf dem Acker liegen, das einer aus Versehen anstecken könnte, und dergleichen mehr. Er meinte, mit dieser Berechtigung könnte man alle Versammlungen verbieten, denn es könnte ja ein Kronleuchter herunterfallen, oder die Decke einstürzen, oder ein Erdbeben eintreten. Die Ausführungen waren zum Teil von stürmischer Heiterkeit begleitet. Der Redner schließt: Wir können und müssen verlangen, daß die Leute, die die Polizeigewalt auf dem Lande ausüben, nicht auf das Gesetz pfeifen, sondern es befolgen. Deshalb wäre ein Befähigungsnachweis für die Amtsvorsteher wünschenswert, ehe sie auf die Bevölkerung losgelassen werden. Die gleiche Unparteilichkeit fordern wir von den Landräten. Sie werden aus den Mitteln aller Steuerzahler bezahlt. (Beifall links.)

Abg. Dr. v. **Campe** (Natl.) spricht nochmals über die Welfenfrage und verlangt, daß die Konservativen klipp und klar erklären, wie sie sich eigentlich bei Stichwahlen zu den Nationalliberalen und Welfen stellen wollen.

Minister des Innern **v. Dallwitz** erklärt, daß er über die Stellungnahme der konservativen Beamten in Hannover noch keine Berichte habe. Er polemisiert dann gegen die Vorwürfe, die sich auf das Verhalten der Amtsvorsteher bezogen, besonders unter Bezugnahme früherer Behauptungen des Abg. Korfanty, die sich bei der Untersuchung als absolut unrichtig herausgestellt haben.

Das Haus vertagt sich.
Nächste Sitzung: Montag, 11 Uhr: Fortsetzung.

Reichsgesundheitsamt und Patentamt im Reichstage.

(Schluß der 103. Sitzung.)

Beim Titel „Reichsgesundheitsamt" fordert Abg. **Dittmann** (Soz.) ein Reichsgesetz zum Schutz der Flüsse gegen die Verunreinigung durch Industrieabwässer. Besonders die Verseuchung und Verschmutzung der Wupper beweist die Notwendigkeit schnellen Eingreifens. Das ehemals krystallklare Wasser der Wupper ist jetzt durch die vielen Abwässer blauschwarz geworden, wie die deutsche Reichspolitik. (Heiterkeit.) Hier muß das Reichsgesundheitsamt einschreiten.

Abg. Dr. **Gerlach** (Zentr.) tritt ein für eine reichsgesetzliche Regelung der Arbeitsverhältnisse des Krankenpflegepersonals. Die sozialdemokratische Resolution zu dieser Frage nehme nicht genügend Rücksicht auf die Besonderheit des Berufes.

Abg. **Strack** (Natl.): Das Reichsviehseuchengesetz sollte gleichmäßiger durchgeführt werden, als es jetzt geschieht.

Abg. **Haegy** (Elsässer) erörtert die Arbeitsverhältnisse im Krankenpflegeberuf und zieht französische Verhältnisse zum Vergleich heran.

Abg. **Kaur** (Bayer. Bauernbund) fordert größere Mittel für die Bekämpfung der Schweinepest.

Präsident des Reichsgesundheitsamts **Bumm**: Ueber die Schweinepest und ihre wirksamste Bekämpfung hat das Reichsgesundheitsamt eingehende Untersuchungen angestellt, deren Ergebnis wir schon veröffentlicht haben. Auch im neuen Reichsviehseuchengesetz ist besonderes Gewicht auf die Bekämpfung der Schweinepest gelegt worden.

Abg. **Antrick** (Soz.) setzt sich mit dem nationalliberalen Abgeordneten Thoma in Sachen eines persönlichen Zitats auseinander. Er erklärt die in Bezugnahme Thomas auf eine Antricksche Rede aus dem Jahre 1901 für leichtfertig, fahrlässig und frivol.

Abg. **Herold** (Zentr.) unterstützt die Forderungen der fortschrittlichen Resolution auf Einrichtung eines wissenschaftlichen Milchinstituts, will aber die Ausführung Preußen vorbehalten.

Abg. **Koßmann** (Zentr.) führt Klage über die Abwässerkalamität unter Bezugnahme auf die Schädigungen, die die Abwässer der großen Industriewerke in seinem Kreise Uttweiler der Landwirtschaft zufügen.

Beim Kapitel „Patentamt" spricht Abg. Dr. **Bell** (Zentr.) über die Organisation dieses Amtes, dem ein besonderes Reichsamt für gewerblichen Schutz und ein Warenschutzamt zur Seite gestellt werden solle. Er äußerte Bedenken gegen die Anregung des Dr. Junck auf Beseitigung des Vorprüfungsverfahrens und äußert sich über den Dualismus zwischen Patenamt und ordentlichem Gericht, statt dessen möchte er Patentkammern aus Technikern und Juristen. Der Redner beschäftigt sich des weiteren mit der

Lage der Erfinder

und spricht von Expropriation auf geistigem Gebiete, Expropriation ohne jede Entschädigung. Die Angestellten der großen Betriebe würden durch ausgetüftelte Knebelverträge um die Erfolge ihrer Erfindungen gebracht. Sodann erhebt der Redner, wie er erklärt, auf Ersuchen von Frauenärzten Beschwerde über die Erteilung gewisser Patente, die ganz zweifellos, wenn auch nicht dem Gesetz, so doch den guten Sitten widersprechen.

Abg. **Werner** (Reichsp.) tritt wie alljährlich für die Beamtenschaft des Patentamtes ein.

Weiterberatung Mittwoch 1 Uhr.

Die Fleischteuerung vor dem Herrenhause.

(22. Sitzung vom 1. Februar.)

Am Ministertisch: Dr. Beseler.

Der Gesetzentwurf, betreffend Dienstverhältnisse der Beamten der Amtsanwaltschaft, der bezweckt, bisher nebenamtliche Stellen in hauptamtliche umzuwandeln, wird debattelos in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.

Eine Petition des Deutschen Handelstages um Abänderung der Kreisordnung zwecks Vermehrung des Einflusses von Handel und Industrie auf den Kreistagen beantragt die Kommunalkommission der Regierung als Material zu überweisen. Das Haus beschließt demgemäß. Die Handelskammern von Schweidnitz und Frankfurt a. O. petitionieren um Wahlberechtigung der Erwerbsgesellschaften in Kreis- und Gemeindeverfassung der östlichen Provinzen. Die Petition wird der Regierung als Material überwiesen.

Darauf werden verschiedene Beamtenpetitionen durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Die Petition um Einrichtung der Städte Elberfeld und Barmen in die Ortsklasse B wird zur Erwägung überwiesen.

Eine Kommission in Schweidnitz-Striegau

zur Untersuchung der Fleischteuerung

schlägt vor Einfuhr von Gefrierfleisch, Zollerleichterungen usw.

Graf **v. d. Schulenburg**-Grünthal: Fleischmangel? Existiert denn überhaupt ein Fleischmangel? Ich muß sagen, ich habe noch nichts davon bemerkt. Beantrage Uebergang zur Tagesordnung. Schlächter haben mir gesagt, früher waren die Arbeiterfrauen mit Kochfleisch zufrieden. Heute geht es nicht ohne Karbonade. Die Arbeiterbevölkerung macht heute die größten Ansprüche. Man will den Zolltarif durchbrechen. Das ist ein Attentat auf den deutschen Ackerbau! Die innere Kolonisation ist Mode und Sport geworden. Es ist aber weiter nichts als Güterschlächterei. Schuld an der Teuerung ist die Steigerung der Löhne. Es hat die Landwirtschaft mit Unruheerfüllt, daß der Minister den Maßnahmen gegen die sogenannte Fleischteuerung zugestimmt hat.

Oberbürgermeister **Körte**-Königsberg: Die großen Städte verhandeln mit den landwirtschaftlichen Körperschaften wegen der Fleischlieferungen. Man wird hoffentlich bald zum Abschluß kommen. Zur Einfuhr von russischem Fleisch sind die Städte nur durch die Regierung gezwungen worden. Sie haben selbst das gar nicht für zweckmäßig gehalten.

Ueber die Petition wird zur Tagesordnung übergegangen.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Wassergesetz.

Von unseren Bühnenkünstlern.

Paul Wegener.

Als Wegener vor sechs Jahren im Reinhardtensemble auftauchte, begrüßte man ihn als einen neuen Mann, und bei jedem neuen Auftreten war man erfreut, daß die Hoffnungen, die man an das Erscheinen des Künstlers geknüpft hatte, sich erfüllten, und er bald in der vordersten Reihe unserer Schauspieler stand. Paul Wegeners Name ist mit den Erfolgen des Deutschen Theaters aufs innigste verknüpft von dem Tage an, da sein kraftvoller Mercutio das Aufsehen des Publikums und der Presse erregte, bis zu dem heutigen Tage, da sein König Heinrich und den letzten Beweis für seine tief durchdachte, sicher gestaltende Darstellungskunst gegeben hat.

Wie kam Wegener zu Reinhardt, und weshalb geht er von ihm fort? Das sind zwei Fragen, die sich mir aufdrängen angesichts einer künstlerischen Entfaltung, die sich, nachdem sie in weiteren Kreisen unbekannt gewesen, am Deutschen Theater stets in aufsteigender Linie entwickelt hat.

Ueber die beiden wichtigen Momente in seiner Laufbahn hat sich der Künstler zu mir mit dankenswerter Ausführlichkeit geäußert. Dr. Joseph Ettlinger und Alexander Strakosch waren es, denen er die Uebersiedlung nach Berlin verdankt. Der Kritiker und der Vortragskünstler hatten ihn in Hamburg als Alten Aschenbacher gesehen und veranlaßt, daß er dieselbe Rolle 1906 in der Freien Bühne spielte. Am folgenden Tage erhielt Wegener Engagementsanträge von allen bedeutenden Direktoren Berlins, Halm, Barnowsky, Reinhardt umwarben ihn zu gleicher Zeit.

Nervenarbeit und Nervensubstanz (Lecithin).

Ein Beitrag zum Verständnis der Bedeutung des durch die Arbeiten von Professor Dr. Habermann und Dr. Ehrenfeld gewonnenen physiologisch reinen Lecithins.

Nachdruck verboten.

Das Zentralnervensystem, der Sitz des Bewußtseins, in welchem alle körperlichen u. geistig. Empfindungen zusammenströmen beim Willensfundgebungen ausgehen.

Das geistige, geschäftliche und gesellige Leben unserer Zeit beansprucht eine außergewöhnliche Leistungsfähigkeit der Nerven- und Körperkräfte. Ein Mensch mit überangestrengten, verbrauchten Nerven und Muskeln, ob alt oder jung, leistet nicht das, was seine Fähigkeiten erwarten lassen; er wird nur zu leicht auf allen Gebieten überholt, verliert das Selbstvertrauen und schafft selbst bei eisernem Willen sein Pensum nur mit Aufbietung eines übermäßigen Kraftverbrauchs, so daß das Uebel mit jeder täglichen Leistung vermehrt wird.

Mit ihren feinen Verästelungen, die im Zentralnervensystem — Hirn- und Rückenmark — ihren Ausgangspunkt haben, vermitteln die Nerven jeden inneren und äußeren Lebensvorgang des menschlichen Körpers. Jeder Reiz, der den Körper trifft, die normale oder gestörte Funktion irgendeines inneren Organs, ja selbst unser seelisches Empfinden wird uns erst durch Vermittlung seiner und feinster Nervenfasern zum Bewußtsein und zum Gefühl gebracht. Der große, starke Muskel wird von dem kleinen, seinen Nerv beherrscht, den man deshalb auch mit Recht den physischen Muskel genannt hat. Der kraftvolle Arm des Athleten leistet nichts mehr, sobald seine Nerven irgendwie erschlaffen; jedes beliebige Organ versagt, sobald die ihn durchziehenden Nerven nicht mehr mittun. Der Magen z. B. — er mag im übrigen noch ganz gesund sein — kann nicht mehr die Speisen genügend verdauen, Appetitlosigkeit und alle ihre böse Folgeerscheinungen treten auf, wenn die Magennerven entkräftet sind. Die moderne Zeit verlangt von uns ja nicht Ueberanstrengung unserer Körpermuskeln, aber sie fordert unerbittlich täglich aufs neue Einsetzung unserer ganzen Kraft des Geistes und der Nerven. Die Folge ist, daß wir nur mit Mühe, unlustig und mechanisch unsere tägliche Berufsarbeit erledigen, die uns keine Befriedigung gewährt. Unser Körper wird vernachlässigt, Sport und Spiel, ungenügend gepflegt, werden zur unfruchtbaren Anstrengung, statt durch Erfolg und Sieg unsern Geist zu ermutigen, zu erheben. Nervös überreizt, schwindet unser Appetit, unser Heim bietet uns keine Behaglichkeit, Ruhe und Erholung mehr. Unlust, Unzufriedenheit, Unruhe, Sorgen rauben uns den Schlaf, treiben uns unstät umher und lassen uns notgedrungen zu bedenklichen Mitteln greifen, um unsere Nerven künstlich für kurze Frist aufzupeitschen oder zu betäuben. Gegen dieses Elend, das nur aus unseren verbrauchten Nerven herstammt, finden wir in unseren Medikamenten keine dauernde Hilfe, und eine Methode ständiger wissenschaftlich erprobter Pflege der Nerven, welche allein wirklich helfen könnte, war bisher noch nicht gefunden.

Darin liegt eben das Verdienst der Arbeiten von Professor Dr. Habermann und Dr. Ehrenfeld, daß sie uns ein Mittel zu einer solchen Pflege unserer Nerven an die Hand gaben, mit dem wir hoffen dürfen, unsere Nerven — die seelischen Muskeln — in absehbarer Zeit ebenso kräftigen zu können, wie wir unsere physischen Muskeln schon längst zu stählen vermögen! — Diese Forscher stellten nach einem neuen, von ihnen entdeckten Verfahren Nervensubstanz in physiologisch reiner Form aus den Stoffen dar, aus welchen z. B. auch das sich aus dem Ei entwickelnde Hühnchen Gehirn und Rückenmark aufbaut, nämlich aus dem Bestandteilen des Eidotters! Die Wirkung solcher Nervensubstanz, welche auch Lecithin genannt wird, auf den Organismus ist eine ganz überraschend günstige, wie dies von Serono, H. Claude, A. Zahn, Lancereaux und Paulesco, Carrier, Artès u. a. m. wiederholt bewiesen ist.

Soweit diese guten Erfolge auf rein medizinischem Gebiet (bei Tuberkulose, Zuckerkrankheit, schweren Nerven- und Gemütsleiden, Arterienverkalkung usw.) liegen, interessieren sie uns hier nicht und gehen nur den praktischen Arzt an. Wohl aber ist es für jeden von größtem Interesse zu erfahren, daß nach den Forschungen unserer Physiologen und Aerzte die erhöhte Zufuhr von Nervensubstanz in den Organismus von außerordentlicher Bedeutung für jede gesunde Lebenstätigkeit ist. Denn auch in den Nerven findet ein Stoffwechsel, fortwährender Verbrauch und Erneuerung der Nervensubstanz statt. In dem ermüdeten, schwachen oder kranken Nerv schwindet die Nervensubstanz, wie man es am Querschnitt der Nerven unter dem Mikroskop deutlich beobachten kann. Führt man einem so geschwächten Körper neue Nervensubstanz zu, so wird, wie zuerst die Forscher Desgrez und Zaky in den amtlichen Berichten der französischen Akademie der Wissenschaften erwiesen haben, diese besonders im Gehirn, Rückenmark, überhaupt im ganzen Nervensystem zurückgehalten und für den Lebensprozeß sofort verwendet. Munterkeit, Kraft, Arbeits- und Lebensfreude treten wieder ein und machen den Körper gegen Ueberanstrengung widerstandsfähig. — Nervensubstanz, Lecithin, nach dem Verfahren von Professor Dr. Habermann und Dr. Ehrenfeld, in physiologisch reiner Form, dem menschlichen Organismus adäquat und von guter Wirkung, gelangt nur im Biocitin zur praktischen Darreichung.

Biocitin ist ein wohlmeckender, pulverförmiger Extrakt aus den leichtest verdaulichen, natürlichen, also chemisch unveränderten Vertauteilen von Eidotter und Milch (alles schwerer Verdauliche ist daraus entfernt) und enthält ca. 10 % physiologisch reine Nervensubstanz — Lecithin — nach Professor Dr. Habermann und Dr. Ehrenfeld. So bildet Biocitin ein vertrauenswertes Nähr- und Kräftigungsmittel für jeden erschöpften Organismus in geistiger und körperlicher Hinsicht; es bildet für den Schwerkranken ein gern genommenes, leicht verdauliches, kraftspendendes Nahrungsmittel, schafft eine hochwertige Nährquelle für schwächliche und blutarme Personen, kräftigt und fördert den Substanzersatz der Nerven und ist für Ermüdungs- und Erschlaffungszustände des Körpers wie des Geistes von kaum je gehoffter Aushilfe.

Es ist zwar allgemein bekannt, daß Biocitin in bezug auf Qualität und überhaupt im ganzen einzig dasteht, dennoch sei aber gegenüber den Nachahmungen, welche nun einmal unabänderlich zum eisernen Bestand der Gefolgschaft jeder guten Sache gehören, kurz betont: Biocitin ist das erste und einzige Lecithinpräparat, das nach dem von Hofrat Professor Dr. Habermann und Dr. Ehrenfeld in jahrelangen Versuchen herausgearbeiteten vollkommensten Verfahren hergestellt wird. Biocitin ist daher das Lecithinpräparat, daß alle Kräftigungs- und Auffrischungsmittel ernstlich überhaupt nur in Frage kommen kann. Man verlange daher ausdrücklich Biocitin und lasse sich keine minderwertigen Nachahmungen aufreden. Biocitin ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Ein Geschmacksmuster nebst einer populär-wissenschaftlichen Abhandlung über rationelle Nervenpflege sendet auf Wunsch kostenlos die Biocitin-Fabrik G. m. b. H., Berlin S. 61. V. 6.